

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 34. Ratibor den 26. April 1834.

Erinnerungen an St. Helena,
während Napoleons Gefangenschaft
dasselbst.

(Beschluf.)

Das Diner ward auf köstlichem Gold- und Silbergeschirr und porzellanenen Tellern servirt. Die Gerichte brachten mehre sehr gewandte, in prachtvolle grüne und goldne Livrée gekleidete Lakaien herein. Es gab dabei eine große Verschiedenheit an Fleisch und Gemüse, die alle trefflich zubereitet waren. Buonaparte aß mit vielem Appetit von mehreren, und bot mir von andern an — eine Ehre, die, wie mir Las-Casas sagte, er selbst Königinen nicht erzeugte. Er sprach viel mit mir und fragte mich besonders ausführlich über Indien und die Sitten und Gebräuche der Hindu. Auch bewunderte er mein Kleid, das, (für meine Freundinnen sey es gesagt,) von silbergestickten Musselin war und fragte, wie viel die Elle davon in Indien gekostet habe. Eben so bewunderte er, oder that wenigstens so als bewunderte

er sie, meine Armbänder, die aus Perlen bestanden. Mit einem Worte, ich gab mich, was er auch im Grunde des Herzens denken mochte, dem angenehmen Gefühle hin, an alle seine Complimente zu glauben und fing an, eine gute Dosis von Eitelkeit und Selbstgefühl in mir zu verspüren, die mich mit Sr. kaiserlichen Majestät auf sehr unbesangenen Fuß setzten.

„Die Herren Engländer — sagte Napoleon — sitzen unermesslich lange bei Tische und nach der Tafel bringen sie die Stunden damit hin, unter sich, wenn die Damen fort sind, zu zechen. Was mich betrifft, so erlaube ich für das Diniren nur 20 Minuten und noch 5 dazu für General Bertrand, der noch gerne Bonbons schnabelirt.“

Als er dies gesagt, stand er von der Tafel auf und wir folgten ihm in den Salon, wo jeder General mit dem Hute unter'm Arm den Cirkel um Napoleon bildete. Man brachte den Caffee. Ober- und Untertassen waren das schönste, was ich noch je gesehen habe. Napoleon unterhielt sich mit

jedermann aufs angenehmste. Ich bewunderte das Porzellan. Er hörte das, nahm eine Ober- und Untertasse, und hielt sie gegen das Licht, um ihre Schönheit besser hervorzuheben. In jeder Untertasse befand sich das Portrait eines Generals der ägyptischen Armee und auf jeder Obertasse eine Landschaft oder Ansicht aus Aegypten.

„Dies Porzellanservice schenkte mir — sagte er — die Stadt Paris, als ich aus dem Orient zurückkam.“

Seitdem hat Napoleon eine dieser schönen Tassen der Lady Malcolm, Schwester des Admirals Sir Pakeney: Malcolm geschenkt, als sie St. Helena verließ. Sir Pakeney hat Napoleon viel Wohlwollen und Aufmerksamkeit erwiesen.

Nun bat mich Napoleon zu singen und ich trug einige italienische Arien vor. Die Gräfin Montholon sang dagegen einige französische und Napoleon brummte den Takt dazu. — Seine Generale machten hierauf eine Partie Reversi mit ihm und ich setzte mich mit den zwei Gräfinnen und Sir G. Bingham an einen runden Tisch. Napoleon war guter Laune, denn er gewann, und er gewann gern im Spiele. Er fing an einige lustige französische Liederchen zu trällern, dann war es 6 Uhr, er grüßte nach allen Seiten und ging.

Physiognomie der verschiedenen Theile von London.

Man kann in einer Stadt, wie London, fünfzig Jahre gelebt haben, ohne zu wissen, wie viele verschiedene Nationen sich dort

durch einander drängen. Die Racen sind ungemein verschieden: weder Sitten noch Gewohnheiten, nicht einmal die Physiognomien gleichen sich. Aber wer gibt genau Acht; man ist allzusehr mit seinen Plänen, seinen Unternehmungen oder der Befriedigung seiner Leidenschaften beschäftigt.

Ich habe dreißig Jahre lang die Umgehung von Hydepark bewohnt, und in Epistalfield *) nie einen Fuß gesetzt: an einem Festtage kam mir der Einfall eine Reise, in diese unbekannten Regionen zu machen, und wäre ich aus den Wolken herab in eine fremde Stadt gefallen, so hätte ich nicht mehr erstaunt seyn können. Alles war neu, nichts erinnerte an den nördlichen Theil von London und seine Bewohner. Was mir vor Allem auffiel, war die Kleinheit aller der Leute, die mich umgaben; ich sah nur kleine, magere, schwächlich aufgeschossene, krankhafte Gestalten, den Londonern auf der andern Seite der Stadt so wenig ähnlich, als der vier Fuß hohe Lappe einem amerikanischen Riesen gleicht. Die übermäßige Arbeit und das Elend gibt dem zwanzigjährigen jungen Menschen ein Aussehen, als hätte er vierzig. Selten findet man einen Greis, der nicht verstümmelte oder verdrehte Glieder hat, und mit der Abgeletheit des Alters eine zurückstoßende Mißgestalt verbindet; man sieht nur Bucklige mit niedern Schultern, Leute mit krummen Weinen, langen Armen, und auf die Brust herabgebeugtem Kopfe, da in Folge übertrie-

*) Dort wohnen beinahe nur Handwerker und Arme.

Jener Arbeit ihnen diese Stellung geblieben ist; diese Unglücklichen waren geschmiedet an ihre Seidenwebestühle, ein wahres Martinistrument, das ihnen kaum Brod gibt, und sie von früher Jugend an verunstaltet. Ein gerader Rückgrad ist ein halbes Wunder, ein Mann von fünf Fuß gilt schon für groß, und wenn man ihm zufällig in diesem Stadtheile begegnet, so kann man sicher darauf rechnen, daß er nicht darin geboren ist.

London wird lange Zeit jener festerlichen Prozeffien der Weber von Spitalfield gedenken, welche vor wenigen Jahren ihren Geburtsort verließen, und nach dem Hause der Gemeinen zogen, um Gerechtigkeit, d. h. Brod, zu fordern. Dieses Heer armer Pöbelmäßen in Lumpen, diese verhungerten, siechen, abgelebten Gestalten, diese allgemeine Mangel, diese eingefallenen, bleifarbenen Gesichter sprachen lauter und beredter als alle parlamentarischen Phrasenmacher. Wie sollte man sich über dies Kleinwerden der menschlichen Rasse wundern? Lange haben diese Unglücklichen, denen die vornehme Welt ihre Luxuskleider verdankt, nur 4½ Schilling (2 fl. 42 fr.) in der Woche verdient, und dieser elende Lohn, der verdoppelt und verdreifacht in dem theuern London kaum zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen hingereicht hätte, entgeht ihnen oft, weil alle sechs oder acht Wochen die Arbeit einmal unterbrochen wird, um nach acht Tagen wieder zu beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Subhastations = Proclama.

Das auf der Hospitalstraße hieselbst gelegene, den Zuckerbäcker Thalschen Erben gehörige Haus, nach dem Materialwerthe auf 1831 Rthl. 16 sgr. nach dem Nutzungswerthe auf 1480 Rthl. taxirt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in den anberaumten Licitationsterminen

den 2. Juni

den 30. Juni

und peremptorisch

den 28. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

verkauft werden, wozu Zahlungsfähige und Kauflustige eingeladen werden.

Gosel den 27. März 1834.

Königl. Preuß. Stadtgericht.


Holz = Verkauf.

In den Lohnitzer Forsten, eine Meile von Ratibor, steht eine bedeutende Quantität trockenes rothbuchenenes breitscheytiges Kastenholz nach preuß. Maas in halben Kasten aufgestellt, von jetzt an fortwährend in dem sehr billigen Preise von 2 Rthl. 25 sgr. (incl. Stammgeld) pro Kasten, sowohl in größern Partien als einzeln zu verkaufen.

Lohnitz den 24. April 1834.

A. v. Schweinichen.

Es wünscht eine Frauensperson als Wirthschafterin ein Unterkommen zu finden, die Redaction des Oberschl. Anzeigers weist dieselbe nach.

 Es werden 2000 Rthl. gegen Pucillar = Sicherheit verlangt, worauf reflectiren will, beliebe es dem Redacteur Herrn Papenheim anzuzeigen.

A n z e i g e.

Mein hier in der großen Vorstadt belegen-
nes Haus habe ich an den Herrn N. Eyon
verkauft, der, die darin von mir seit zwanz-
zig Jahren geführte Specerei- und
Material-Handlung vom 1. Mai
d. J. für eigene Rechnung fortsetzen wird.
Indem ich meinen geehrten Kunden für
das mir geschenkte Vertrauen danke, bitte
ich sie dasselbe meinem Nachfolger ange-
beihen zu lassen. Derselbe wird, als ein
bekannter rechtlicher Geschäftsmann gewiß
alles Mögliche anwenden um diesem ge-
ehrten Vertrauen zu entsprechen.

Die Passiva und Activa aus dieser
Handlung bis zum 1. Mai d. J. werde
ich ordnen, und kann ein jeder, der eine
Forderung an mich hat ohne Verzug
seine Befriedigung erhalten, dagegen bitte
ich aber auch meine Debitoren besonders
die, welche schon Jahre lang es sind,
ihren Rückstand auf das Baldigste einzu-
zahlen.

Ratibor den 22. April 1834.

J. Wolfson.

Es ist ein Stubenschlüssel gefunden
worden, der Eigenthümer kann solchen bei
der Redaction des Oberschl. Anzeigers in
Empfang nehmen.

Einem hochzuverehrenden Publikum
beehre ich mich hierdurch anzuzeigen:

daß in meiner Niederlage bei dem
Herrn Gastwirth Knietsch No. 244
auf der neuen Gasse hieselbst von
heute an stets frische süße Malteser
Sommer- Apfelsinen zu haben sind,
bitte unter Verprechung der billigsten Be-
dienung um glükigen Zuspruch.

Ratibor den 24. April 1834.

Joseph Zante.

Es sind zwei Zimmer nebst Holzre-
miese auf der Dbergasse für eine jährliche
Miethe von 30 Rthl. zu vermietthen und
von Johanni d. J. zu beziehen, die
Redaction des Oberschl. Anzeigers, weist
dieses Logis nach.

Ratibor den 25. April 1834.

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeam-
te, welcher vom 1. Juli d. J. ab seinen
gegenwärtigen Posten verläßt, wünscht von
diesem Zeitpunkt an eine andere Stelle zu
bekommen. Derselbe ist mit vorzüglich
guten Zeugnissen über seine Kenntnisse,
Fleiß und moralischen Lebenswandel ver-
sehen, und besitzt hinlängliche Kenntnisse
von der Brandweinbrennerei. Eine nähe-
re Nachweisung desselben ertheilt

Die Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Getreide-Preise zu Ratibor,
Ein Preussischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.	Sorn.	Gerste.	Hafet.	Erbfen.
Den 24. April 1834.	Rtl. fgl. pf. Rtl. fgl. pf. Rtl. fgl. pf. Rtl. fgl. pf. Rtl. fgl. pf.	—	—	—	—
Höcfter Preis.	1 3 6	24 —	20 6	20 9	1 3 6
Niedrig. Preis.	— 27 6	— 20 3	— 16 9	— 16 3	— 23 —